

皎雲庵道流智光大師

世

MUMON-KAN FALL 1-4

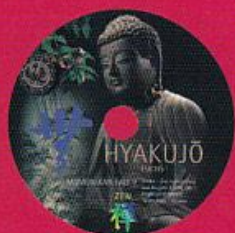
ZEN - TEISHŌ

Manuskripte und
Lehrvorträge auf 4 CD

KŌUN-AN
DŌRU CHIKŌ RŌSHI
Brigitte D'Ortschy
1921-1990

KOAN-SAMMLUNG
von MUMON EKAI
1183-1260







皎
雲
庵
道
流
智
光
大
師



MUMON-KAN

FALL 1-4

ZEN - TEISHŌ

Manuskripte und
Lehrvorträge auf 4 CD

KŌUN AN
DORU CHIKŌ RŌSHI
Brigitte D'Ortschy
1921 - 1990

Koan Sammlung
Zusammengestellt und Kommentiert
von Mumon Ekai
1183 - 1260

Aus dem Original übersetzt
von Brigitte D'Ortschy



Herausgegeben von
Monica Maurer
Wolkenverlag

Impressum:

© 1. Auflage

Copyright 2001

Herausgegeben von Monica Maurer

Wolkenverlag

D-82031 Grünwald

Dr.-Max-Straße 17

Tel. +49(0)89-6 41 23 44

Tel. +49(0)89-64 95 89 54

Fax +49(0)89-64 95 89 53

Umschlag und CD Gestaltung:

cml.artdesign, Carola M. Langanki

Weilheimer Straße 15, 82402 Seeshaupt

Satz, Druck und Gestaltung:

Isar-Druck Grünwald GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Es ist nicht gestattet, Copien in irgend einem Medium ohne Genehmigung
des Verlages anzufertigen.

Dies gilt auch für die beiliegenden CD.

ISBN 3-935241-02-X

Illustriert mit Kalligraphien von Kōun-An Rōshi und einem japanischen Holzdruck

Inhalt

Fall 1	
Jōshū: Hund	7
Fall 2	
Hyakujō: Fuchs	21
Fall 3	
Gutei: Ein Finger	29
Fall 4	
Wakuan: Der Barbar ohne Bart	35
Nachwort des Herausgebers	45

Fall 1 JŌSHŪ : Hund

Das Beispiel

Einst fragte ein Mönch Meister Jōshū mit allem Respekt: "Hat ein Hund wirklich Buddha-Wesen oder nicht?"

Jōshū sagte: "Mu."

Mumon sagt:

Bei der Übung des Zen müsst ihr durch die Schranke der Patriarchen dringen und, um diese unvergleichliche Erleuchtung zu finden, den Weg des Herzens (Bewusstseins) völlig abschneiden. Wenn ihr die Schranke der Patriarchen nicht durchdringt und den Weg des Herzens (Bewusstseins) nicht abschneidet, seid ihr Gespenstern gleich, die sich an Gräsern halten, an Bäume heften.

Sagt einmal: Was denn ist diese Schranke der Patriarchen? Nur dies Eine, dieses Mu, das ist die Schranke unserer Schule. So hat man es die "Torlose Schranke der Zen-Schule" genannt. Wer hindurchgegangen ist, der kann nicht allein Jōshū von Angesicht zu Angesicht sehen, sondern auch Hand in Hand mit den Patriarchen aller bisherigen Generationen wandeln, mit ihnen Braue an Braue sein, mit den gleichen Augen sehen, mit den gleichen Ohren hören. Ist denn das nicht Freude und Entzücken? Ist da nicht jemand, der durch die Schranke dringen will?

So versenkt euch denn mit allen 360 Knochen und Gelenken und den 84.000 Poren, der ganze Leib ein einziges (fragendes) Zweifeln, in dieses Mu. Haltet Tag und Nacht ausschließlich daran fest. Fasst es nicht als "Nichts" auf, noch fasst es als "Sein" oder "Nicht-Sein." Es muß sein wie mit einer rotglühenden Eisenkugel, die ihr verschluckt habt und ausspeien möchtet aber nicht ausspeien könnt. Ihr müsst alle bisherigen verblendeten Gedanken, verblendeten Gefühle auslöschen. Nach geraumer Zeit reift (Mu) heran, und wenn Innen und

Außen ganz natürlich in Eins zusammenfallen, werdet ihr wie Stumme sein, die einen Traum gehabt haben: Es ist euch nur vergönnt, das einzig für euch selbst zu wissen. Wenn dann urplötzlich (Mu) aufbricht, setzt es den Himmel in Bestürzung, bringt die Erde in Bewegung. Gleich als hättet ihr das große Schwert von General Kan geraubt und hieltet es nun in der Hand, werdet ihr den Buddha töten, wenn ihr ihn trifft, werdet ihr die Patriarchen töten, wenn ihr sie trifft. Auch am Rande von Leben und Tod stehend, werdet ihr die große Freiheit genießen; in den Sechs Bereichen und Vier Arten von Geburt werdet ihr im Samadhi unschuldigen Spielens sein.

Wie nun haltet ihr ausschließlich an Mu fest? Alle eure Lebenskraft erschöpfend, sammelt euch auf Mu. Wenn ihr unterwegs nicht aufgebt, werdet ihr erleuchtet werden, gleich wie eine Dharma-Kerze durch einen einzigen Funken entzündet wird.

Der Lobspruch lautet

Hund! Buddha-Wesen!

Vollkommene Manifestation, unabdingbarer Befehl.

Ein klein wenig "hat" oder "hat nicht" -

Leib verloren, Leben verloren.



Teishō

Zu dem Beispiel

Jōshū Zenji war einer der größten Zen-Meister des alten China. Er lebte zur Zeit der T'ang-Dynastie, wurde vor mehr als 1200 Jahren 778 geboren und starb 897 - er wurde also 120 Jahre alt. Als er 18 Jahre alt war, erlebte er Erleuchtung. Danach schulte er sich weitere 40 Jahre unter Nansen, einem bedeutenden Meister. Dass der Zen-Weg recht eigentlich mit einem Durchbruch beginnt und nicht etwa damit endet, wird nirgends deutlicher als an Jōshū's Leben.

Als Meister Nansen starb, war Jōshū schon gegen 60 Jahre alt. Begann er nun, andere zu führen? Nein. Er begab sich auf Wanderschaft und vertiefte in "mondo" - also Frage- und Antwort - seine Zen-Erfahrung weiterhin.

Welch gewaltiger Unterschied zu heutigen Praktiken. Heut wird vielerorts ein winziges Kensho präsentiert und akzeptiert, dann hetzt man durch die Koan, um nur ja möglichst schnell andere zu belehren. Natürlich ist nicht jedes Leben wie das von Jōshū auf eine Länge von 120 Jahren angelegt. Doch insgesamt ist unsere Lebensdauer ja heute länger als in früheren Zeiten. Doch auch früher betrug die Mindest-Schulungszeit z.B. in Tibet 12 Jahre. Aus meiner eigenen Sicht und Erfahrung kann ich nur sagen, dass heutige Europäer im allgemeinen noch länger brauchen. Warum? Unser Ego-Ich, sprich unsere Verblendung, ist noch wesentlich massiver als das Ego-Ich der alten Asiaten, - und selbst der heutigen.

Doch zurück zu Jōshū: Die Zeit seiner Wanderschaft, bei der er viele Zen-Meister aufsuchte und sich in Mondo mit ihnen schulte, betrug nochmals etwa 20 Jahre. Inzwischen war er etwa 80 Jahre alt. Und in einem Alter, da sich die meisten von offizieller Tätigkeit zurückziehen, ließ er sich zum erstenmal nieder und begann, andere zu führen. Der Ort seiner Wirksamkeit war die Ortschaft Jōshū, und dieser Name ging auf ihn über. Mit bürgerlichem Namen hieß er Junen.

Ja, Jōshū, wie bezeichnenderweise auch Dōgen Zenji, Bassui Zenji, Isan Zenji und manch anderer großer Meister, begann seine

Tätigkeit in einem unscheinbaren kleinen Kloster - eine Tatsache, die auch Yasutani Rōshi und Yamada Rōshi betonen. Nicht: Zuerst ein großartiger Bau, der sich dann später füllt oder auch nicht, sondern da ist nichts als die Persönlichkeit des Meisters, in der sich das Essentielle verkörpert - und alles andere ergibt sich dann schon darum herum. Aus DEM heraus entsteht dann die materielle Hülle. Es ist nicht die schöne Hülle, die ein Zendo ausmacht. Hören Sie eine Geschichte aus den "Geschichten der Chassidim":

Wenn einer Führer wird, müssen alle möglichen Dinge da sein, ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt. "Der Rabbi hob die Stimme: Gott helfe uns: Man darf's nicht geschehen lassen!"

Die großen Zen-Meister lebten das "innerste Pünktlein", das Eine-Essentielle und alles übrige ergab sich daraus. Heut haben wir meist "alles übrige", nur nicht das "innerste Pünktlein". Ganz anders bei Meister Jōshū: Nach 60 Jahren Schulung ließ er sich nieder in einem bescheidenen kleinen Kloster. Und nun strömten ihm die Menschen zu. Und nochmals 40 Jahre führte er seine Schüler. 40 Jahre? Er führt sie noch heute - uns hier z.B.

Das berühmteste aller Koan ist nicht umsonst "Jōshū: Hund" mit seinem "wato" (Kernstück) "Mu". Mumon Zenji setzte dieses Koan denn auch an den Anfang seiner Koan-Sammlung. Wenden wir uns nun also dem Koan zu.

Ein Mönch fragte einst Meister Jōshū mit allem Respekt: "Hat ein Hund wirklich Buddha-Wesen oder nicht?"

Joshu sagte: "Mu."

Wenn man die buddhistische Tradition kennt, kann man sich leicht in die Lage des Mönchs versetzen. Natürlich hatte er wie alle anderen gehört, dass Shakyamuni Buddha nach seiner Vollen-Erleuchtung ausgerufen hatte:

"Wie wunderbar! Alle Geschöpfe haben Buddha-Wesen"

Da mag der Mönch hier nun eines Tages einen Hund gesehen haben, vielleicht einen rüddigen kleinen Dorfköter, und da fiel ihm der Satz des Buddha ein. Konnte es wirklich sein, dass dieses kleine Hundevieh Buddha-Wesen hat? Ein Hund ist zweifellos ein Lebewesen - wie konnte er die Worte des Buddha bezweifeln? Mit dieser Frage schlug er sich herum und kam zu keinem Schluß.

Buddha-Wesen war ihm das Höchste, das Vollkommenste überhaupt etwa so wie wenn ein Westler Christus-Wesen hören würde. Buddha-Wesen - das ist nicht etwa der Charakter des Buddha - sondern es ist das Wahre-Wesen überhaupt, jenseits alles Personhaften. Nur hat ein Buddha dieses Wahre-Wesen, das das Wahre-Wesen aller Geschöpfe ist, voll realisiert. Da ist keine Frage von Haben oder Nicht-Haben. Da ist nur Buddha-Wesen, und sonst ist nichts.

Jegliche Vorstellung von diesem "Buddha-Wesen" ist falsch. Wir können es nicht hören, riechen, sehen, schmecken, ertasten oder denken. Der Mönch hier hatte sich zweifellos eine Vorstellung von Buddha-Wesen gemacht. So geriet er in tiefe Verwirrung und kam mit seinem Problem nicht zu Rande. So geht er denn schließlich eines Tages zu dem alten Meister Jōshū und fragt ihn aus innerster Not heraus, also nicht etwa als Testfrage.

Und Jōshū Zenji erwidert "Mu" - einfach nur so ...

Wie Sie alle inzwischen wissen, bedeutet "mu" wörtlich "nicht", "hat nicht", "ist nicht", ist also verneinend. Doch natürlich kann das nicht der Sinn von Jōshū's Mu sein, denn wie groß Jōshū auch sein mag, er kann nicht das Gegenteil von dem behaupten, was einst der Buddha gesagt hat. Der Mönch begreift nicht.

Nach einer anderen Koan-Version geht das Koan weiter. Der Mönch versteht "hat nicht" und fragt: Wieso hat ein Hund nicht Buddha-Wesen, wenn das Nirvana-Sutra doch sagt, dass alle Geschöpfe Buddha-Wesen haben? Jōshū sagt daraufhin: "Er hat sein eigenes Karma."

Also was heißt nun Mu? Damit sind wir bei dem Kern des Koan.

In Yamada Rōshi's Teishō heißt es:

"If you try to find any meaning in Mu you miss Jōshū and you'll never meet him."

(Wenn ihr versucht, irgendeine Bedeutung in Mu zu finden, so verpasst ihr Jōshū und werdet ihn nie treffen.)

Weiterhin sagt Yamada Rōshi: "Mu has no meaning whatever."

Doch wenn Mu auch keine Bedeutung hat, so ist es doch nicht bedeutungslos. Hat Mu auch keinen Sinn, so ist es doch nicht sinnlos -

Sie sehen schon: Mit dem Denken ist Mu gar nicht beizukommen. Wie werden wir also dann mit Mu fertig? Hören wir, was Meister Mumon dazu sagt:

Zu Mumon's Worten

Zunächst ein paar Worte über Mumon selbst: Er lebte zur Zeit der Sung-Dynastie von 1183 - 1260, also etwa 300 Jahre später als Jōshū. Unter einem strengen Meister hatte er etwa 6 Jahre mit diesem Koan gegessen, bis er eines Tages zu einem tiefen Durchbruch kam. In seinen Worten zu diesem Koan haben wir also sein Teishō, das uns seine eigenen Erfahrungen gibt.

Viele Menschen haben in China und Japan mit diesem Koan Erleuchtung gefunden. Und dieses inzwischen mehr als 1000 Jahre alte Koan hat seine Kraft inzwischen auch in gewissem Maß an Amerikanern und Europäern bewiesen.

Also Mumon sagt:

"Bei der Übung des Zen müsst ihr durch die Schranken der Patriarchen dringen."

Und später heißt es:

Was denn ist diese Schranke der Patriarchen? Nur das Eine, nur dies Mu, das ist die eine Schranke.

Diese Schranke wurde wie alle anderen "Schranken", nämlich Koan, von den Zen-Meistern alter Zeit gesetzt. Diese Schranken sind nicht da, um einzuschränken, sondern sie zeigen uns die Grenzlinie unseres Jedermanns-Bewusstseins und dienen unserer Befreiung. Indem sie uns an unsere Grenze oder Schranke schleudern, helfen sie uns, aus unserer Enge auszubrechen - und dann entdecken wir, dass es Durchgänge und keine Grenzen sind. Doch die gänzliche Hilflosigkeit unseres Intellekts angesichts der wesentlichen Dinge wird uns dabei

deutlich. Alles was von irgendeiner Wissenschaft erklärt wird, betrifft stets nur eine ganz dünne äußere Schicht - und selbst diese "dünne" Erklärbarkeit beruht auf von uns gesetzten Abmachungen und steht und fällt damit. Wo es um Wesentliches geht, hört jede Erklärbarkeit auf. Nun gar dieses Mu! Wie will man denn darüber nachdenken? Es müssen also andere Kräfte in uns geweckt werden, um hindurchzudringen.

Um diese unvergleichliche Erleuchtung zu erleben, müsst ihr den Weg des Herzens (Bewusstseins) völlig abschneiden.

Was ist dieser "Weg des Herzens oder Bewusstseins"? Natürlich all unsere verblendeten Gedanken und Gefühle, unsere Gebundenheit an Begriffe, Ideen, Vorstellungen - also an all die "Abmachungen", von denen grad die Rede war. - Den Weg des Herzens, oder Bewusstseins abschneiden, heißt natürlich nicht bewusstlos und ohnmächtig werden. Mumon sagt uns das gleich sehr deutlich:

Ihr müsst alle bisherigen verblendeten Gedanken, verblendeten Erinnerungen (Gefühle) wegwerfen.

Leider nur sind diese Verblendungen keine Gegenstände, die man nehmen und fortschleudern kann. Das "Wegwerfen" besteht in Vergessen, - bis wir denn "bar und ledig aller Dinge" sind, wie Meister Eckhart sagt.

Solange wir an irgendwelchen Vorstellungen, Ideen, Glaubenssätzen, Philosophien, Begriffen festhängen, solange wir beunruhigt werden von Erinnerungen, Befürchtungen, Hoffnungen, Wünschen oder Sorgen irgendeiner Art, solange sind wir nicht in der Verfassung, die Voraussetzung für einen Durchbruch ist. St. Johannes vom Kreuz spricht deshalb von der "finstren Nacht", durch die wir gehen müssen. Ob Ost, ob West - alle Meister weisen uns auf die gleiche Notwendigkeit hin.

Da es nun aber eines jeden Menschen Erfahrung ist, dass man sich nicht einfach willentlich aller Gedanken und Gefühle entschlagen kann, geben uns die Zen-Meister die Koan, die uns allmählich so ausfüllen, dass da gleichsam "kein Platz" für irgendetwas anderes ist.

Mumon fährt fort:

Wenn ihr die Schranke der Patriarchen nicht durchdringt und den Weg des Bewusstseins (Herzens) nicht abschneidet, seid

ihr Gespenstern gleich, die sich an Gräsern halten, an Bäume heften.

Chinesische und japanische Gespenster haben keine Beine und können daher "nicht auf eigenen Füßen stehen". Sie schwanken und schweben herum und suchen in ihrer Hilflosigkeit an Gräsern, Sträuchern, Bäumen Halt. Genau so hilflos trachten wir, uns an Gedanken und Gefühlen festzuhalten; doch das sind nur Strohhalme, die uns keinen wahren Halt geben.

Mumon fährt fort:

Wer hindurchgegangen ist, der kann nicht allein Jōshū von Angesicht zu Angesicht sehen, sondern auch Hand in Hand mit den Patriarchen aller bisherigen Generationen wandeln, mit ihnen Braue an Braue sein, mit den gleichen Augen sehen, mit den gleichen Ohren hören

Also wenn wir zu gleich tiefer Erleuchtung gekommen sind, so erleben, sehen, hören wir auch das Gleiche, ist unser Bewusstsein doch dann von gleicher Art.

Mumon fragt dann:

Ist es denn nicht Freude und Entzücken?

Doch, das ist es! Nachdem uns Mumon nun diese verlockende Aussicht gezeigt hat, kommt er gleich wieder auf sein Hauptanliegen, auf die Strenge der Übung, zurück:

So versenkt euch denn mit allen 360 Knochen und Gelenken und den 84.000 Poren, der ganze Leib ein einziges Fragen (Zweifeln), in dieses Mu. Haltet Tag und Nacht ausschließlich daran fest. Fasst es nicht als "eitles Nichts" auf, noch fasst es auf als "Sein" oder "Nicht-Sein".

Die Zahl der Knochen und Poren beruht auf irgendwelchen alt-chinesischen Vorstellungen des menschlichen Körpers. Wir würden heute wohl statt dessen sagen: mit jeder Zelle, mit jedem Atom, und beides heißt gleichermaßen: mit allem, was wir sind und haben.

"Haltet Tag und Nacht ausschließlich daran fest" - das können wir vor allem im Sesshin tun. Doch ist unser Bewusstsein allmählich durch solche intensive Übungszeiten mehr und mehr mit Mu gesättigt, so geht es im Alltag einfach in unserem Unterbewusstsein weiter, oft von uns unbe-

merkt, selbst wenn wir unseren Pflichten nachkommen und gar wenn wir schlafen.

"Fasst Mu nicht als 'eitles Nichts' auf, noch als 'Sein' oder 'Nicht-Sein'. Kurzum: macht euch überhaupt nicht die geringsten Gedanken darüber und keinerlei Vorstellungen davon. Alles "Mu ist dies" oder "Mu ist das" wird zum schweren Hindernis auf dem Weg, und selbst wenn solche Feststellung einmal richtig sein sollte, ist sie doch ganz falsch! Erst wenn es unmittelbar erlebt ist, wird uns klar, wie unsinnig jede solche Feststellung vorher war.

Es muß sein wie mit einer rotglühenden Eisenkugel, die ihr verschluckt habt und ausspeien möchtet, aber nicht ausspeien könnt. Ja, dieses Mu steckt uns dann eines Tages in der Kehle - wir kommen nicht mehr davon los - ausspeien können wir's nicht, ganz runterschlucken auch noch nicht - es geht weder vor noch zurück. Es ist schier zum Verzweifeln! Man möchte am liebsten aufhören mit der ganzen Sache, aber das geht nicht mehr. So kann man denn nur geduldig weitermachen.

Nach geraumer Zeit reift (Mu) heran, und wenn Innen und Außen ganz natürlich in Eins zusammenfallen, werdet ihr wie Stumme sein, die einen Traum gehabt haben: Es ist euch nur vergönnt, das einzig für euch selbst zu wissen.

Im Japanischen heißt es nur: "nach geraumer Zeit reift heran" - es wird nicht gesagt, ob Mu, die Übung oder unser Bewusstsein. Da bei diesem Stand der Dinge auch all das in Eins zusammenfällt, ist es auch überflüssig, das zu sagen. Doch unsere westlichen Sätze erfordern ein Subjekt, sonst wirken sie absurd.

Der Zustand, da "Innen und Außen, Subjekt-Objekt in Eins zusammenfallen" ist derart neu und andersartig als alles bisher Erlebte, dass wir es nicht mitteilen können. Und wenn wir es mitteilen wollten, würde es doch niemand verstehen. So sind wir denn wie "Stumme, die einen Traum gehabt haben". Wo es wirklich wesentlich wird, da hört alles Mitteilen, alles "sharing" auf. Nur der kann es hören, der es erlebt hat.

Gleichzeitig aber teilt sich alles, was wir erleben, unmittelbar und jenseits aller Worte allen und allem mit - unbewusst. Alles Sagen und

Erklären aber hört hier auf.

Wenn dann urplötzlich (Mu) aufbricht, setzt es den Himmel in Bestürzung und bringt die Erde in Bewegung.

Wiederum steht hier nur "Wenn dann urplötzlich aufbricht" - und hier gilt dasselbe, wie oben gesagt.

Bei tiefer Erleuchtung ist es, als ob plötzliche die Welt in sich zusammenfiel, einstürzte - ja, die Welt unseres Jedermanns-Bewusstseins stürzt damit auch ein.

Mumon fährt fort:

Gleich als hättet ihr das große Schwert von General Kan geraubt und hieltet es nun in der Hand, werdet ihr den Buddha töten, wenn ihr ihm begegnet, werdet ihr die Patriarchen erschlagen, wenn ihr sie trefft.

General Kan oder Kuan war der bedeutendste Krieger der Hand-Dynastie, und sein großes Schwert wurde berühmt durch seine vielen Siege. Und mit diesem Schwert, so heißt es hier, werdet ihr den Buddha und die Patriarchen töten. Klingt sehr gewaltsam!

Was aber erschlagen wird, das sind die Begriffe, die wir uns machen, wenn wir hören von "Buddha" oder vom soundsovielten Patriarchen - oder von Christus

Nun sind wir frei von Etiketten, nachdem wir von der WIRKLICHKEIT selbst gekostet haben. Der Zustand der Erleuchtung weiß nichts von Namen und Bezeichnungen. Erst nachträglich dann deuten wir gemäß unserem Kulturkreis. So wird Mumon Zenji oder Jōshū Zenji nicht von Jesus-Christus sprechen und St. Johannes vom Kreuz oder Meister Eckhart nicht von Buddha-Gautama.

Wo Namen sind, da sind Begriffe. Im reinen Bewusstsein der Erleuchtung gibt es nichts davon.

Das Erschlagen und Töten von Buddha und den Patriarchen, das ist also das Ausrotten aller und jeder Begriffe und Vorstellungen über sie. In der Bibel steht „Es ist euch gut, daß ich weggehe.“

Für den, der durch tiefe Erleuchtung frei geworden ist, gilt Mumon's folgender Satz:

Auch am Rande von Leben und Tod werdet ihr die Große-Freiheit genießen; in den Sechs Bereichen und den Vier Arten

von Geburt werdet ihr im Samadhi unschuldigen Spielens sein.

Die Sechs Bereiche, das sind: die Hölle, die Welt der hungrigen Geister (der "gaki", denen wir hier Speisen opfern), die Welt der Tiere, die Welt der kämpfenden Wesenheiten (ähnlich unseren Titanen), die Welt der Menschen und schließlich die Welt der Himmlischen. Die Vier Arten der Geburt, das sind: die Lebendgeburt, die aus dem Ei, die Geburt aus Feuchtigkeit und die durch Metamorphose.

Im Grunde bedeutet das alles einfach: unter allen und jeden Lebensbedingungen lebt der durch tiefe Erleuchtung frei Gewordene wie in heiterem Spiel. Er transzendiert Leben und Tod.

Zum Schluß kommt Mumon wieder auf die Übung zurück:

Wie nun versenkt ihr euch? All eure Lebenskräfte erschöpfend, sammelt ihr euch auf dieses Mu. Wenn ihr unterwegs nicht aufgibt, so werdet ihr erleuchtet, gleich wie eine Dharma-Kerze durch einen einzigen Funken entzündet wird.

Dieses "all eure Lebenskräfte erschöpfend" mag Europäer nur allzu leicht dazu verführen, sich zu sehr anzustrengen. Damit aber geraten wir in Verspannungen, und das ist der Übung durchaus abträglich. All unsere Lebenskräfte gesammelt, halten wir uns im Gleichgewicht zwischen Anspannung und Schläflichkeit. Das "Darbringen von Mu" ist natürlich nichts als das unablässige Mu-Atmen. Dadurch wird unser Bewusstsein aufbereitet und ist dann wie Zunder, der bei kleinsten Funken sofort Feuer fängt. Ist unser Bewusstsein aller Dinge entleert bei völliger Wachheit, dann genügt irgendein Anstoß, uns zum Durchbruch zu bringen. Meister Hakuin, der große Erneuerer des Zen im Japan der Tokugawa-Zeit, der von 1683 - 1769 lebte, schreibt über seine eigene Erfahrung mit dem Koan Mu folgendes:

Ich sammelt mich Nacht und Tag auf das Koan Mu ohne einen Augenblick des Ausruhens, aber zu meiner großen Enttäuschung war ich nicht fähig, einen reinen und unkomplizierten Zustand unabgelenkter Meditation zu erreichen.

.....

Der Frühling meines 24. Jahres fand mich in den Mönchsquartieren des Eigan-Ji in Echigo, wo ich mein anstrengendes

Suchen fortsetzte. Nacht und Tag schlief ich nicht; ich vergaß sowohl zu essen wie auszuruhen. Plötzlich manifestierte sich ein großer Zweifel in mir. Es war als ob ich inmitten von Eis, das sich auf Tausende von Meilen erstreckte, festgefroren wäre. Reinheit erfüllte meine Brust und ich konnte weder vor noch zurückgehen. Hinsichtlich aller Absichten und Zwecke war ich außer mir, und Mu allein blieb übrig.

.....

Dieser Zustand hielt mehrere Tage an. Dann hörte ich zufällig den Ton der Tempelglocke, und ich wurde plötzlich umgewandelt. Alle meine früheren Zweifel verschwanden wie Eis wegschmilzt. Mit lauter Stimme rief ich aus: "Wunderbar, wunderbar! Es gibt keinen Kreislauf von Geburt und Tod, durch den man hindurchgehen muß. Es gibt keine Erleuchtung, die man suchen müsste....." Mein Stolz erhob sich wie ein majestätischer Berg, meine Arroganz wallte auf wie eine Flutwelle.

All das erlebte Hakuin nicht als seinen ersten Durchbruch. Dennoch wird er noch immer nicht von Meister Shojū bestätigt.

Zu dem Lobspruch:

Hund! Buddha-Wesen!

Vollkommene Manifestation, unabdingbarer Befehl!

Da ist nur HUND! Da ist nur BUDDHA-WESEN!

Nicht: Hund hat irgendetwas oder ist irgendetwas.

Buddha-Wesen ist nicht etwas, was man hat oder nicht hat wie man ein Haus oder Auto, eine Gallenblase oder den Blinddarm hat oder nicht hat.

Das mit "haben" übersetzte japanische Wort heißt zudem auch "sein". Aber auch mit dem "Hund ist Buddha-Wesen" kommen Sie für Ihr Koan keinen Schritt weiter. Ob "hat" oder "ist" - sobald wir darüber auch nur ein wenig nachdenken, ist alles verkehrt.

Hören Sie nochmals das großartige Mondo - ein ausnahmsweise ziemlich langes - von Ikan Zenji (755-814):

Ein Mönch fragte Ikan Zenji:

"Hat ein Hund Buddha-Wesen?"

Ikan Zenji sagte: "Hat"

Mönch: "Hat der (Meister) Buddha-Wesen?"

Ikan Zenji: "Habe nicht."

Mönch: "Jedes Geschöpf hat Buddha-Wesen;
wie kommt es, daß der Meister es
nicht hat?"

Ikan Zenji: "Ich bin nicht jedes Geschöpf."

Mönch: "Wenn der Meister kein Geschöpf ist,
ist er dann ein Buddha oder nicht?"

Ikan Zenji: "Bin kein Buddha."

Mönch: "Was für ein Ding ist der Meister
eigentlich dann?"

Ikan Zenji: "Bin kein Ding."

Mönch: "Soll ich es nun sehen oder denken
oder nicht?"

Ikan Zenji: "Es ist jenseits des Denkens.
Deshalb wird es ‚fukashigi‘
(unmöglich zu denken = undenkbar)
genannt."

So da haben wir es! Genau das sagt uns Mumon noch mit den letzten
beiden Zeilen:

Ein klein wenig "hat" oder "hat nicht" -

Leib verloren, Leben verloren.

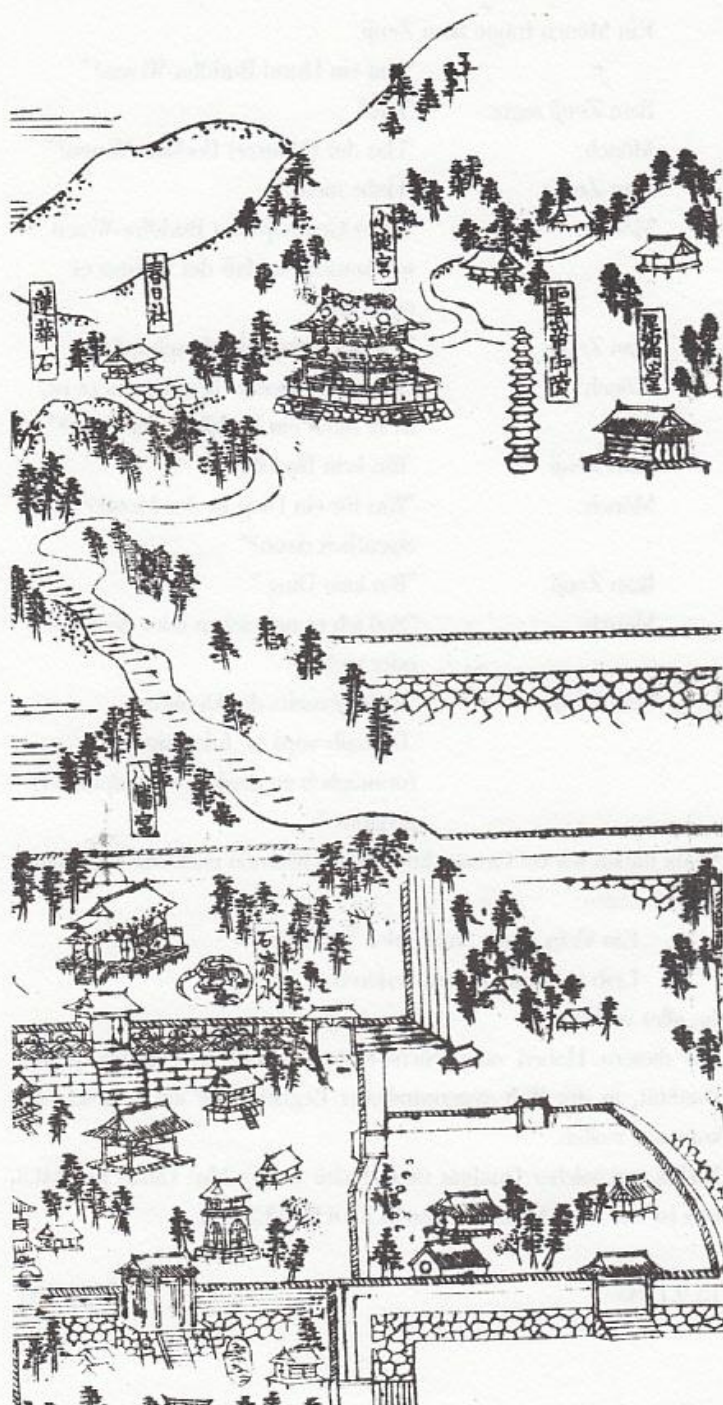
Ja, alles verloren!

Mit diesem Haben oder Nicht-Haben wären wir zurück in der
Dualität, in der Welt gegensätzlicher Begriffe, der wir ja grad ent-
kommen wollen.

Nichts von solcher Dualität ist in Jōshū Zenji's Mu! Da ist nur MU!
Das ist nur HUND! Da ist nur BUDDHA-WESEN!

15.9.1985

(KŌUN-AN)



Fall 2 HYAKUJŌ: Fuchs

Das Beispiel:

Immer wenn Hyakujō ein Teishō hielt, war da ein Alter und hörte gemeinsam mit den Mönchen zu. Wenn die Mönche hinausgingen, so ging auch er. Doch eines Tages ging er nicht hinaus. Da fragte Hyakujō ihn: "Der hier vor mir steht, wer ist das?"

Der Alte sagte: "Wahrlich, ich bin kein Mensch. In ferner Vergangenheit, zur Zeit des Kasho Buddha, lebte ich auf diesem Berg hier. Einst fragte mich ein Schüler: "Fällt ein Erleuchteter unter das Gesetz von Ursache und Wirkung oder nicht?" Ich antwortete: "Er fällt nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung."

500 Leben lang bin ich nun dem Fuchsdasein verfallen. Jetzt bitte ich den Abt, ein Umkehr-Wort zu sprechen statt meiner und mich von dem Fuchsdasein zu befreien." Dann fragte er: "Fällt ein Erleuchteter unter das Gesetz von Ursache und Wirkung oder nicht?" Hyakujō sprach: "Das Gesetz von Ursache und Wirkung wird nicht verdunkelt."

Bei diesen Worten erlebte der Alte tiefe Erleuchtung. Er warf sich nieder und sprach: "Ich lege nun den Fuchsleib ab. Er wird auf der anderen Bergseite sein. Ich möchte euch um etwas bitten, Abt.: Lasst ihn bitte als Priester begraben."

Hyakujō ließ den "Ino" (= Mönch, dem die Verwaltung obliegt) die Klappern anschlagen und die Mönche davon unterrichten, dass sie nach der Mahlzeit einem toten Mönch das letzte Geleit geben würden. Die Bruderschaft war sehr verwundert. Die Mönche waren alle wohl-auf; auch in der Nirvana-Halle (= Krankenstube) lag niemand krank. Was also sollte das nur heißen?

Nach der Mahlzeit führte Hyakujō die Mönche auf die andere Bergseite zum Fuß des Berges und stocherte mit seinem Stab einen toten Fuchsleib heraus. Danach hielt er die Verbrennungsfeierlichkeiten.

Am Abend bestieg Hyakujō das Podium und legte das vorher erwähnte Geschick dar. Ōbaku fragte alsbald: "Der Alte verfehlte das Umkehr-Wort und verfiel auf 500 Leben dem Fuchsleib. Wenn er sich nun bei keinem Umkehr-Wort geirrt hätte, was wäre denn geworden?"

Hyakujō sprach: "Komm einmal nah her zu mir; ich werde es dir sagen." Ōbaku ging nah zu ihm hin und gab ihm eine Ohrfeige. Hyakujō klatschte in die Hände und sagte lachend: "Ich hab gedacht, der Barbar habe einen roten Bart; doch hier ist ein Rotbart-Barbar!"

Mumon sagt:

"Nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung fallen" -

Wieso denn dann dem Fuchsdasein verfallen?

"Nicht das Gesetz von Ursache und Wirkung verdunkeln" -

Wieso denn den Fuchsleib ablegen?

Wenn du im Hinblick auf dieses das eine Auge hast,
so begreifst du, dass die 500 Leben des früheren Hyakujō doch von
begnadeter Fülle waren.

Lobspruch:

*Nicht fallen, nicht verdunkeln,
zwei Seiten eines Würfels.
Nicht verdunkeln, nicht fallen,
tausend Fehler, 10.000 Fehler.*

Teishō:

Zu dem Beispiel:

Das Koan ist ungewöhnlich lang; so werde ich mich auf das Wichtigste beschränken.

Als der Alte nach Hyakujō's Teishō zurückblieb, fragt Hyakujō ihn:

Der hier vor mir steht, wer ist das?

Der Alte sagt:

Wahrlich, ich bin kein Mensch. In ferner Vergangenheit, zur Zeit
des Kasyapa (Kasho) Buddha, lebte ich auf diesem Berg hier
Kasyapa (Kasho) Buddha war der sechste der Buddhas uralter Zeiten.
Shakyamuni Buddha ist der siebente.

Der Alte fährt fort:

Einst fragte mich ein Schüler: "Fällt ein Erleuchteter unter das Gesetz von Ursache und Wirkung oder nicht?" Ich antwortete:

"Er fällt nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung."

500 Leben lang bin ich nun dem Fuchsdasein verfallen

Meister Hyakujō lebte in der T'ang-Zeit im alten China. Er wurde 720 geboren und starb 814 mit 94 Jahren. Er war Schüler des großen Meisters Baso, und er und Nansen sind die hervorragendsten unter dessen 83 erleuchteten Schülern und Dharma-Nachfolgern.

Hyakujō legte als erster die Regeln für Zen-Klöster fest, und auch die heutigen Kloster-Regeln gehen auf ihn zurück. Er war ein ungewöhnlich tätiger Mann bis in sein hohes Alter. Eines Tages versteckten die Mönche, die sich Sorgen um ihn machten, sein Arbeitsgerät. Als Hyakujō sein Arbeitsgerät nicht fand, als alle aufs Feld gingen, blieb er zu Haus. Bei der Mittagsmahlzeit aß er nichts. Auf die Fragen der Mönche sagte er: "Ein Tag ohne Arbeit, ein Tag ohne Essen." Das gilt auch heute in Zen-Klöstern - ja, mir scheint, es gilt für jeden Japaner. Welch ein Unterschied zur Lage heute hier, wo ein Großteil der Bevölkerung es darauf anlegt, bei möglichst wenig Arbeit möglichst viel Geld und Freizeit rauszuschinden. Wie es mit Völkern geht, die diesen niederen Stand erreicht haben, lehrt die Geschichte.

Doch zu unserem Koan:

Also auf Grund dieser Antwort ist er 500 Mal als Fuchs wiedergeboren worden, sagt er. Nun wendet er sich um Hilfe an Hyakujō.

"Jetzt bitte ich den Meister, ein Umkehr-Wort zu sprechen statt meiner und mich von dem Fuchsdasein zu befreien." Dann fragte er: "Fällt ein Erleuchteter unter das Gesetz von Ursache und Wirkung oder nicht?" Hyakujō sprach: "Das Gesetz von Ursache und Wirkung wird nicht verdunkelt."

Bei diesen Worten erlebte der Alte tiefe Erleuchtung.

Was ist geschehen? Nicht etwa, dass sich der Alte sagt: Das ist die richtige Antwort, meine war falsch. Keine Spur davon! Doch plötzlich

sind "Mensch" oder "Fuchs", "fallen" oder "nicht fallen" völlig aus seinem Kopf weggewischt - und da steht er denn: vollkommen!

Geht es denn bei dem "nicht unter das Kausalitätsgesetz fallen" und "das Kausalitätsgesetz nicht verdunkeln" um Gegensätze?

Alle Phänomene unterliegen dauerndem Wandel, und dieser Wandel folgt Ursache und Wirkung. Ob ein Mensch erleuchtet ist oder nicht: Wenn es regnet, wird er naß; wenn wir heizen, wird es warm.

Im Phänomenalen haben wir Gegensätze wie heiß und kalt, jung und alt, krank und gesund usw. usw. Wir werden geboren, wachsen auf, altern und sterben. All das geht vor sich, einerlei ob der Mensch erleuchtet ist oder nicht.

Zu allen Zeiten in Ost und West gab es Menschen, die diesen Gang der Dinge durch besondere "Kräfte" ändern, ablenken, umleiten wollten. Aber alle echten Meister in allen Kulturen haben stets vor solchen Praktiken gewarnt, sind es doch schwere Hindernisse auf dem Weg zur Erleuchtung. Hände weg von diesem Zwischenreich.

Die Dinge gehen vor sich nach der Großen-Ordnung, dem Dharma. In all diesen dauernden Veränderungen aber wird nichts verändert. Das ist der Blickpunkt des Absoluten. Wo LEERE ist, wo es keine Eigenschaften gibt, was sollte da verändert werden? In unserem gewöhnlichen Bewusstsein sehen wir diesen Aspekt nicht. Erst im Augenblick eines Durchbruchs entdecken wir ihn --- obgleich wir nie etwas anderes waren und sind, unwandelbar.

Wenn wir von "zwei Aspekten" sprechen, dann ist das schon irreführend, denn Phänomenal-Absolut sind unauflöslich Eins.

Wer tief erleuchtet ist, der geht sich wandelnd wandellos durch das sich Wandelnd-Wandellose. Nur er? Natürlich nicht! Das gilt für einen jeden von uns, ob wir es nun erfahren oder nicht.

Während alle Dinge nach dem Kausalgesetz ihren Gang gehen, sind wir doch völlig unbetroffen davon. Das zu erleben, ist Befreiung. Ob Mensch oder Fuchs, Elefant oder Frosch - das Wahre-Wesen ist stets das Gleiche. Wenn aber die Maus unglücklich ist, weil sie kein Elefant ist, dann stimmt etwas nicht. Wenn der Kranke unglücklich ist, weil er kein Gesunder ist, wenn der Arbeiter unglücklich ist, weil er nicht Präsident ist, dann stimmt etwas nicht, dann wird das Wesentliche

nicht gesehen. Eine Maus ist MAUS. Ein Kranker ist KRANKER. Der Arbeiter ist ARBEITER. Ein jeder und jedes: Vollkommenheit. Ach, wenn man das sagt, beschmutzt man es schon.

Dem Kausalgesetz unterliegen oder das Kausalgesetz nicht verdunkeln, wie sollen das Gegensätze sein? Im Zen bewegen wir uns jenseits aller Gegensatzpaare. Beides muß transzendiert werden.

Die Geschichte geht hier weiter:

Der Alte warf sich nieder und sprach: "Ich lege nun den Fuchsleib ab. Er wird auf der anderen Bergseite sein. Seid so gut, Meister, lasst ihn bitte als Priester begraben."

Und so geschieht es. Fuchs oder Priester: verschieden. Priester oder Fuchs: durchaus nicht verschieden.

Als alle wieder zurück im Kloster sind,

besteigt am Abend Hyakujō das Podium und legt das vorher erwähnte Geschehen dar. Ōbaku fragte alsbald: "Der Alte verfehlte das Umkehr-Wort und verfiel auf 500 Leben dem Fuchsleib. Wenn er sich nun bei keinem Umkehr-Wort geirrt hätte, was wär dann gewesen?"

Ein paar Worte über Ōbaku (Huang-Po): Man weiß sein Geburtsjahr nicht, wohl aber, dass er 850 starb. Er ist einer der größten Zen-Meister. Einer seiner Schüler war Rinzai, der später die Rinzai-Schule begründete, die heute in Japan noch lebendig ist. Er war Schüler und Dharma-Nachfolger von Hyakujō. Er soll ein Mann von mächtigem Körperbau gewesen sein, und jedes Zeugnis, das es von ihm gibt, zeigt, dass er mächtigen Geistes war, von großer Tiefe.

Hier erleben wir ihn noch im Kloster von Hyakujō.

Er tritt vor seinen Meister und fragt: "Wie, wenn der Alte sich bei keinem Umkehr-Wort je geirrt hätte?"

Eine furchtbare Frage. Was wird Hyakujo wohl sagen?

Hyakujō sagte: "Komm einmal nah her zu mir; ich werde es dir sagen." Ōbaku ging nah zu ihm hin und gab ihm eine Ohrfeige.

Hyakujō klatschte in die Hände und sagte lachend: "Ich hab gedacht, der Barbar habe einen roten Bart; doch hier ist ein Rotbart-Barbar!"

Hyakujō ist nicht gekränkt - im Gegenteil: Er ist voller Freude über solch einen Schüler: Ich wollt's dir zeigen - nun hast du es mir gezeigt.
- Meister und Schüler sind in völliger Entsprechung. Beide sind Kämpfen gleichen Formats, beide tief erleuchtet. Beide sind im Einen-Gleichen zu Haus und wissen, dass Worte hier nichts mehr ausrichten können, dass das, dessen sie inne sind, in Worte gefasst, nur missverständlich wird. Ein Schlag, jenseits aller Dualität, jenseits allen Denkens, Ausdruck lebendiger Zen-Erfahrung. Und alles ist gesagt.

Zu Mumon's Worten

Nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung fallen -
Wieso denn dann dem Fuchслеib verfallen?
Das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht verdunkeln -
Wieso denn dann den Fuchслеib ablegen?

Mumon Zenji fasst die Essenz des Koan in Kürze zusammen.
Er fragt: Wie kommt es, dass der Alte auf Grund seiner Worte "fällt nicht unter das Gesetz von Ursache und Wirkung" die Wirkung erlebte, dass er 500 mal als Fuchs geboren wurde?
Und wie kommt es, dass er durch Hyakujō's Worte "das Gesetz von Ursache und Wirkung wird nicht verdunkelt", d.h. das Kausalgesetz bleibt bestehen, wieder Mensch wurde?

Mumon fährt fort:

Wenn du im Hinblick auf dies das eine Auge hast, so begreifst du, dass die 500 Leben des früheren Hyakujō doch gesegnete Fülle waren.

Der "frühere Hyakujō", also der Alte, der vor undenklichen Zeiten auf dem Berge Hyakujō lebte.

Wer als Fuchs lebt und ganz als Fuchs, der ist glücklich. Da ist nichts außer ihm. Wer als Mensch lebt und ganz als Mensch, der ist glücklich. Da ist nichts außer ihm. Unser Unglück kommt aus Vorstellungen und Ideen, aus unserem dualistischen Denken und Fühlen.

Wer jedoch die phänomenalen Unterschiede transzendiert, eins mit dem, was er ist, der ist "von selber" glücklich.

Zum Lobspruch:

Nicht fallen, nicht verdunkeln -
zwei Seiten eines Würfels.
Nicht verdunkeln, nicht fallen -
1000 Fehler, 10.000 Fehler!

Wie immer wir den Würfel werfen, wie immer der Würfel fällt, ob da nun eine Eins oder eine Drei, eine Zwei oder eine Sechs erscheint, - der Würfel ist stets ein und derselbe.

Ob wir krank oder gesund sind, gepriesen oder verfolgt, dumm oder klug, arm oder reich sind - unser Wahres-Wesen ist stets ein und dasselbe.

Das ist klar. Sooooo?

Gleich fängt Mumon unser "Verstehen" wieder ab und sagt:

"Nicht verdunkeln, nicht fallen - tausend Fehler, zehntausend Fehler".

Sobald wir meinen, das verstanden zu haben, wischt er es weg.

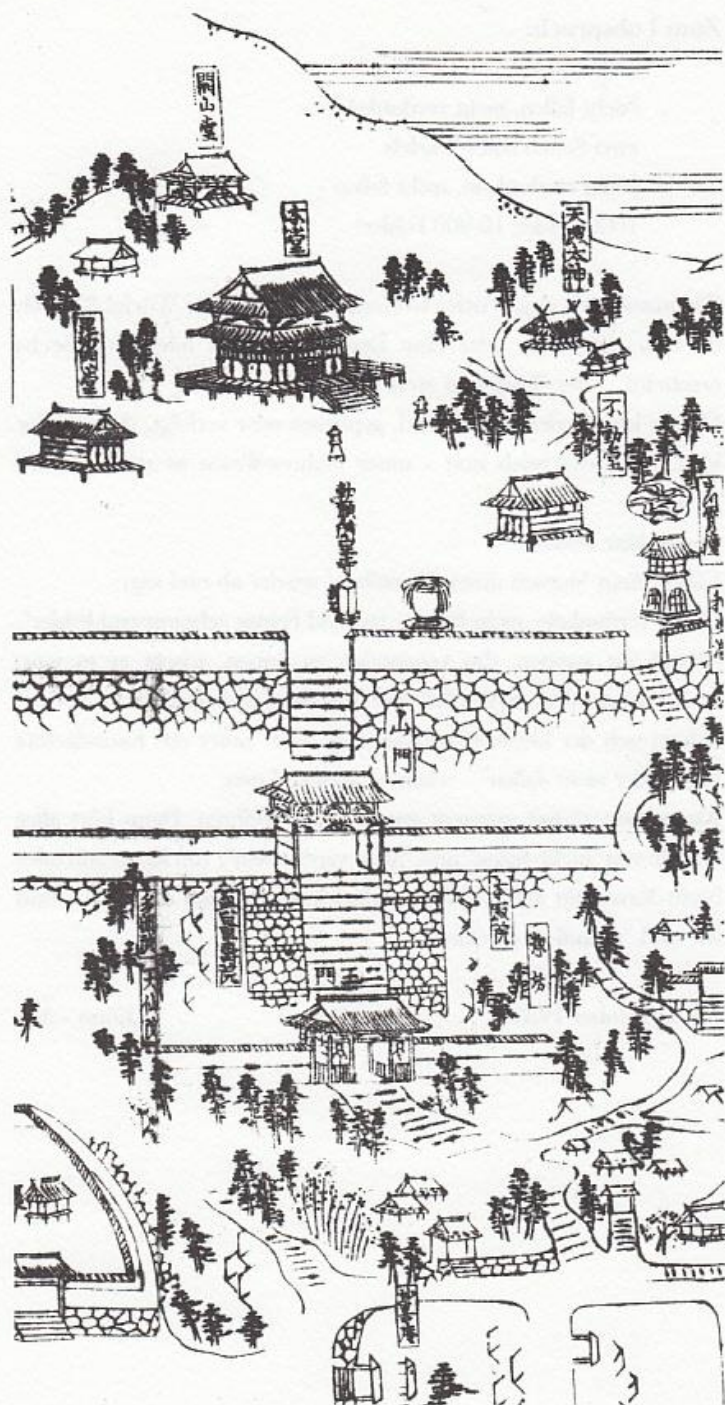
Lauter Unsinn! Verstehen hat hier überhaupt keinen Platz..

Sobald sich der kleinste Gedanke regt über "unter das Kausalgesetz fallen oder nicht-fallen" - schon ist alles verloren.

Wir müssen es mit unserem ganzen Sein erfahren. Dann hört alles Gerede von "nicht-fallen" und "nicht verdunkeln", von Kausalität oder Nicht-Kausalität auf. Die Frage selbst hat sich dann aufgelöst - und wir sind "grundlos" glücklich.

15. September 1985

(Kōun - An)



Fall 3 GUTEI : Ein Finger

Das Beispiel:

Meister Gutei, wann immer ihm eine Frage gestellt wurde, hielt bloß einen Finger hoch.

Später hatte er einen Knaben (als Helfer, als Begleiter). Einst fragte den einer von außerhalb: "Was für ein Dharma lehrt der Meister?" Der Knabe hob auch nur einen Finger hoch.

Gutei hörte davon, ergriff alsbald ein Küchenmesser und schnitt ihm den Finger ab. Der Knabe lief, von Schmerz überwältigt, laut schreiend davon. Da rief Gutei ihn zu sich. Der Schüler wandte den Kopf um. Da richtete Gutei wiederum einen Finger auf. Uplötzlich kam der Knabe zur Erleuchtung.

Als Gutei sich anschickte, die Welt zu verlassen (zu sterben), da sprach er zu seinen Schülern und sagte: "Ich erhielt das Ein-Finger-Zen von Tenryū. Ein Leben lang habe ich es angewandt und nicht ausgeschöpft." Sobald er zuende gesprochen hatte, verschied er.

Mumon spricht:

Gutei's und des Knaben Satori, sie sind nicht auf einer Fingerspitze. Wenn du angesichts dessen begreifst, so sind Tenryū gleichwie Gutei, wie auch der Knabe und du selbst, von einem Speiß durchbohrt, aufgereiht.

Der Lobspruch:

Der alte Tenryū hält Gutei zum Narren

(Jener) nahm ein Küchenmesser und versehrte den Knaben.

Korei hebt die Hand ohne Mühe,

und der tausend-, zehntausendfach geschichtete Berg Ka bricht entzwei.

Teishō

Meister Gutei's bürgerlicher Name und seine Lebensdaten sind nicht bekannt. Man weiß nur, dass er ungefähr um 850 lebte, also in der

T'ang Dynastie. Er wurde nach dem "Gutei Butsu Mo Dharani", einem Sutra, das er täglich rezitierte, Gutei genannt.

Gutei lebte in einer kleinen Einsiedelei, dem Buddhismus ergeben, befolgte die Riten und übte Zazen, war aber der Meinung, dass das Erlebnis der Erleuchtung von ihm nicht erreicht werden könne. Eines Tages nun kam eine Nonne, Jissai mit Namen, - das bedeutet "Wahre-Welt" -, nahm ihre Kopfbedeckung nicht ab, umkreiste dreimal Gutei's Sitz und stellte sich dann vor ihm auf. Das Umkreisen des Sitzes ist eine im alten China unter Buddhisten übliche Begrüßung. Dass die Nonne aber ihre Kopfbedeckung nicht abnahm und sich nicht verneigte, ist ein Verletzen der Höflichkeit.

Als die Nonne da vor Gutei stand, stellte sie ihm eine Frage: "Wenn Ihr ein Wort sagen könnt, das mich befriedigt, so nehme ich meinen Strohhut ab." Gutei wusste nichts zu antworten. Er brachte kein Wort hervor. Die Nonne wiederholte noch zweimal ihre Aufforderung, doch Gutei blieb stumm.

Was würden denn Sie sagen, wenn Sie an Gutei's Stelle wären?

Die Nonne, da sie keine Antwort erhalten konnte, wandte sich alsbald zum Gehen. Da rief Gutei ihr nach: "Es ist schon dunkel. Wollt Ihr nicht lieber über Nacht hier bleiben?"

Die Nonne antwortete: "Wenn Ihr ein Wort sagen könnt, so bleibe ich hier." Doch Gutei brachte kein Wort heraus. So ging denn die Nonne fort.

Man kann die Situation lebhaft vor sich sehen: Gutei war bei der Frage der Nonne sofort ins Überlegen geraten, was zu sagen denn richtig sein könnte. Zweifellos nahm er an, dass es der Beginn eines Mondo (Dharma-Gefechts) war und er irgendetwas Besonderes sagen müsse. Seine Gedanken und Vorstellungen hinderten ihn denn daran, überhaupt etwas zu sagen. Er war getrennt von der Situation, von der Nonne, von sich. Gedanken und Vorstellungen hatten sich dazwischengeschoben.

Nachdem die Nonne Jissai weggegangen war und Gutei allein in seiner Hütte saß, da war ihm ganz elend zumute, so wie nach einer schweren Niederlage. Er war tief beschämt über sein Versagen und dachte: "Obgleich ich die Gestalt eines Mannes habe, bin ich doch

nicht vom Geist eines Mannes. Nicht einmal ein einziges Wort hab ich auf ihre Frage antworten können!"

Mithin beschloß er denn auf der Stelle, seine Hütte zu verlassen und auf die Suche nach einem hervorragenden Zen-Meister zu gehen, um sich einer strengen Schulung zu unterziehen.

In der Nacht jedoch, der letzten in seiner Hütte, träumte er, dass ihm Gohōjin, eine Berggottheit, erschien und sagte: "Du willst auf die Reise gehen; doch warte noch ein Weilchen hier. In Kürze wir ein inkarnierter Bodhisattva kommen und dich lehren."

Als Gutei am folgenden Morgen erwachte, beschloß er, auf diesen Meister zu warten. Ein paar Tage später kam tatsächlich ein alter Mann daher, und Gutei war sofort überzeugt, dass dies der Meister sein müsse. So begrüßte er ihn mit großer Verehrung. Es war Meister Tenryū, der Dharma-Nachfolger von Taibai Hōjō Zenji. Gutei erzählte ihm von seiner Begegnung mit der Nonne und von seinem Versagen, von seinem Beschluß, auf Pilgerschaft zu gehen, um einen Zen-Meister zu finden, und schließlich von seinem Traum.

Auf Gutei's Frage, was denn solch ein Wort, solch ein "Zen-Wort", sein könne, hielt Tenryū nur einen Finger hoch. In diesem Augenblick erlebte Gutei tiefe Erleuchtung.

Num ist es leider nicht so, dass jetzt, da ich den Finger hebe, ein jeder von Ihnen Erleuchtung fände. Wie also kam es bei Gutei dazu?

Einmal war er jahrelang geschult im Zazen - gut, das sind einige hier auch. Zum anderen aber war er durch die Fragen der Nonne vollständig aus dem Gleichgewicht geraten und wusste in seiner Hilflosigkeit nicht mehr aus noch ein. Besessen von der einen Frage "Was hätte ich nur sagen sollen?", war er mit seinem Denken völlig am Ende. Er lechzte nach der Lösung wie ein Ertrinkender nach Luft schnappt., blind und taub für alles andere. Und in diesen Zustand intensiven Suchens platzte Meister Tenryū herein und hob einen Finger.

Und in einem Nu geschah ihm die Umstülpung, der Durchbruch in die Welt der Erleuchtung hinein.

Wenn wir am Ende all unserer üblichen Fähigkeiten sind, genügt irgendein Anstoß. Für Gutei in seiner völligen Hilflosigkeit und getrie-

ben von einem dunklen Drang genügte Meister Tenryū's Finger, ihm das gesamte Weltall zu verschlucken und ihn in die Welt jenseits aller Dualität von Subjekt und Objekt zu befördern.

Und wie jeder Meister eben das zur Schulung für andere nimmt, das ihm selbst zum Durchbruch verholfen hat, so auch Gutei. Wir hören:

Meister Gutei, wann immer ihm eine Frage gestellt wurde, hielt nur einen Finger hoch.

Der Text geht weiter:

Später hatte er einen Knaben als Helfer. Einst fragte den einen von außerhalb: "Was für ein Dharma lehrt der Meister?" Der Knabe hob auch nur einen Finger hoch.

Gutei hörte davon, ergriff alsbald ein Küchenmesser und schnitt ihm den Finger ab.

Ach, wie grausam - mag einer denken. Ein Finger ist doch schließlich ein Finger - ob nun Tenryū's oder Gutei's oder der des Knaben. Das aber ist das von Objektivierungen gefangene Jedermanns-Denken. Hat nichts mit Zen zu tun. Der Finger des Knaben war ein "toter" Finger - warum wohl? Man konnte ihn genauso gut abschneiden.

Schaun Sie einmal, wie ist es denn in der Kunst? Da ist ein Apfel, von Cezanne gemalt, und er trifft uns im Innersten, ist "wahr und wirklich", und da ist ein Apfel, von einem Dilettanten gemalt - und er lässt uns kalt: ein Klischee, eine Kopie. Es liegt nicht am Sachgehalt! Es gibt "pin-up"-Bildchen mit der Unterschrift "Jesus" oder "Jungfrau Maria", doch sie sind nichts als Kitsch. Tote Dinger. Es geht nicht um das WAS, sondern um das WIE. Das bloß Objektivierte ist totes Zeug --- ein toter Finger, ein Leichenfinger. Wir hören weiter:

Der Knabe lief, von Schmerz überwältigt, laut schreiend davon. Das ist ja begreiflich; würde jeder andere auch so machen.

Da rief Gutei ihn. Der Schüler wandte den Kopf. Da richtete Gutei wiederum einen Finger auf. Urplötzlich kam der Knabe zur Erleuchtung.

Durch den großen Schmerz war der Knabe bar aller Gedanken. Und da hinein platzte Gutei's Anruf und Aufrichten des Fingers, und der durch Zazen und das vorige Geschehen aufbereitete Herz-Geist des Knaben kam urplötzlich zum Durchbruch.

Als Gutei sich anschickte, die Welt zu verlassen, da sprach er zu seinen Schülern und sagte: "Ich erhielt das Ein-Finger-Zen von Tenryū. Ein Leben lang habe ich es angewandt und nicht ausgeschöpft." Sobald er zuende gesprochen hatte, verchied er.

Wie sollte er es auch ausschöpfen? Es ist unerschöpflich.

Zu Mumons Worten

Gutei's und des Knaben Satori sind nicht auf einer Fingerspitze.

Schaun Sie doch mal Ihre Fingerspitze an, ob Sie darauf so etwas finden, was sich Erleuchtung nennt. Nein - nichts - bloß ein bisschen Schmutz, der Nagel - aber Erleuchtung?

Wenn du angesichts dessen begreifst, so sind Tenryū gleichwie Gutei, wie auch der Knabe und du selbst, von einem Spieß durchbohrt, aufgereiht.

Ja, wie Schaschlik. Also was soll uns bloß der Finger? Was treiben denn Tenryū und Gutei da nur für einen Unsinn mit uns? Begreifen wir aber, worum es da geht, dann sind wir, Tenryū, Gutei und der Knabe Blutsbrüder, gleichsam Verschworene, Mitwisser, die um das gleiche "Geheimnis" wissen - ein Geheimnis, das völlig offenbar ist, - wir sind dann alle "durchbohrt" von dem Einen.

Zum Lobspruch

Der alte Tenryū hält Gutei zum Narren.

(Jener) nimmt ein Küchenmesser und versehrte den Knaben.

Nicht allein hält Tenryū Gutei zum Narren, sondern beide halten uns alle zum Narren. Was verändert denn dieser Finger schon? Es ist doch wirklich ein Unsinn diese Finger-Hochheberei! Lächerlich! Alles ist sowieso vollkommen - was soll das also? Und dann noch dem armen Knaben den Finger abschneiden - das ist ja die Krone des Unfugs!

Shakyamuni-Buddha hat klar und deutlich gesagt "Alle Geschöpfe haben Buddha-Wesen ..." - Er hat nicht gesagt: Sie bekommen es durch Vorzeigen eines Fingers.

Ja -----, aber können wir bei Katastrophen, bei schweren Unfällen von uns oder unseren Nächsten sagen durch unsere Tränen hindurch: "Wahrlich, alles ist vollkommen"? Nein?

Also haben wir unser vollkommenes Buddha-Wesen, unser Wahres-Selbst, nicht erfahren, können nicht DAS ohne Einmischungen leben. Vom Essentiellen her gesehen: Sind nicht das Sitzen, das Koan-Üben, das Schlagen usw. sinnlose Mätzchen ebenso wie der Eine Finger?

Von diesem Standpunkt her spricht hier Meister Mumon.

Ja, wer's erlebt hat und lebt, der kann das sagen - aber sonst? Sonst halten wir besser unseren Mund.

Im übrigen: Meister Mumon kleidet seine Hochachtung für Gutei wieder einmal in diese Spöttischen Worte.

Korei hebt die Hand ohne Mühe,
und der tausend-, zehntausendfach geschichtete Berg Ka bricht
entzwei.

Korei ist eine mit wunderbaren Kräften begabte Berggottheit. Es heißt, dass Korei mühelos die Hand aufhob, und da brach der Berg Ka entzwei und ließ den Gelben Fluss hindurchfließen.

Ja, wenn - Dank Gutei - der hochgetürmte Berg der Verblendung zerbricht, dann kann der Strom der Wahren-Wirklichkeit sich ergießen - der Strom, der doch von eh und je strömt, ohne dass wir dessen innegeworden sind.

7.11.85

KŌUN-AN

Fall 4 Der Barbar ohne Bart

Das Beispiel

Wakuan sagte: "Wie kommt es, dass der Barbar aus dem Westen keinen Bart hat?"

Mumon's Worte

Zen-Übung muß unbedingt echte Zen-Übung sein.
Satori muß unbedingt echtes Satori sein.
Du musst den Barbaren einmal deutlich sehen,
dann wirst du zum erstenmal begreifen.
Spricht man jedoch von "deutlich sehen",
so fällt man schnellstens in Dualität.

Der Lobspruch lautet

*Vor einem Narren sprich nicht über deinen Traum
"Der Barbar ohne Bart"
(heißt) der leuchtenden Klarheit Finsternis hinzufügen.*

Teishō

Zu dem Beispiel

Wakuan sagte: "Warum hat der Barbar aus dem Westen keinen Bart?"

Wakuan Shitai lebte von 1108 - 1179, also zur Zeit der Sung-Dynastie. Mumon Zenji, der Kompilator des Mumon-Kan, wurde 4 Jahre nach Wakuan's Tod geboren. Meister Wakuan gilt als tüchtiger Meister der Rinzai-Schule.

Der "Barbar aus dem Westen": Dieser Ausdruck kann sich im Grunde auf jeden aus dem Westen gekommenen Fremden beziehen; im Zen jedoch versteht man darunter Bodhidharma.

Bodhidharma lebte im 6. Jh.; er war der 28. Patriarch der indischen Linie, ging nach China und wurde dort der 1. Patriarch der chinesischen Zen-Linie. Da Indien, von China aus gesehen westlich liegt, ist er der "Barbar aus dem Westen". Warum eigentlich "Barbar"? So bezeichnete man alle Fremden, waren sie doch nicht mit den Landessitten vertraut. Auch wir sind ja geneigt, für "barbarisch" zu halten, was unseren Sitten nicht entspricht. Ein kleines Beispiel: Europäer halten es für barbarisch, dass die Japaner die Suppe laut schlürfen - und die Japaner halten es für barbarisch, dass wir uns geräuschvoll die Nase putzen, sogar bei Tisch.

Jedermann in China, ja in ganz Asien, wusste und weiß, dass Bodhidharma stets mit einem dicken, buschigen Vollbart abgebildet wird. Wie kommt also Meister Wakuan dazu, etwas derart Unsinniges zu fragen wie: "Warum hat Bodhidharma keinen Bart?"

Das ist genau so, als wollte ich fragen: "..., warum haben Sie keine Haare?" oder "..., warum haben Sie keine Hände?" und überhaupt: Warum haben Sie alle keine Nasen?

Was soll dieser Unfug? Hält uns Meister Wakuan einfach zum Besten?

Das ist kaum anzunehmen. Die alten Meister bedienten sich zwar des Spotts, drastischer Ausdrücke und des alt-chinesischen Slang, aber sie sagen nicht etwas absichtlich Verworrenes oder Unsinniges. Allerdings ergeben ihre Worte oft, wie auch hier, keinen Sinn für das Jedermanns-Bewusstsein. Das kennen wir ja schon von Meister Jōshū's "Mu".

In unserem gewöhnlichen Bewusstsein haften wir an Sinneswahrnehmungen, an unseren Gedanken und Gefühlen, an Begriffen und Namen. Doch im Zen geht es um eine andere Dimension. Und auf diese kommt es auch Meister Wakuan hier an.

Im Jedermanns-Bewusstsein halten wir unseren Körper, unsere Gedanken und Gefühle für unser Ich - und alles Übrige ist Nicht-Ich. Obgleich das so ist, sprechen wir dennoch von "mein Körper", "meine Gedanken", "mein Bart", "meine Hand" usw. Daran wird deutlich, dass wir Körper, Gedanken usw. doch für Objekte eines Subjekts halten, nicht für das Subjekt, das Ich, selbst. Was nun ist das ICH hinter all den "meins" - so wird Sri Ramana Maharshi nicht müde, uns zu

fragen. Wie alle diese "meins" anzeigen, wird ja stillschweigend ein ICH vorausgesetzt - aber das wird nicht weiter beachtet. Von diesem ganz im Dunkel verbleibenden ICH wird wiederum unterbewusst vorausgesetzt, dass es alle möglichen Dinge haben oder nicht haben kann. Damit sind wir denn in der Subjekt-Objekt-Dualität.

Diese Sichtweise ist uns dermaßen selbstverständlich, dass wir sie nicht anzweifeln. Was wir solcherart gemeinhin "ich" nennen, ist ein irrtümlich gesetztes, fiktives Subjekt gegenüber von Objekten.

Damit aber ist dieses Subjekt, nämlich das Ego-Ich, selbst vergegenständlicht, ein abgegrenztes Ding anderen Dingen, den Objekten, gegenüber.

Das aber ist nicht die Wahre-Wirklichkeit. Sie kennt keine solche Getrenntheit.

Das zu akzeptieren, ist eins - etwas sehr Anderes aber ist es, dessen von innen heraus gewahr zu werden, unmittelbar, ohne jede Einschaltung des Denkens - ein Gewahrwerden jenseits von jeder Subjekt-Objekt-Gegensätzlichkeit, ein Gewahrsein, das im Grunde einfach ein "So-Sein" ist.

Hier fallen die Unterschiede weg, auch natürlich die von "haben" und "nicht-haben", von Form und Leere, von Eigenschaften und Eigenschaftslosem.

Diese Welt ist unserem Jedermanns-Bewusstsein ganz unbekannt. Alle Jahre und Jahrzehnte unseres Lebens kennen wir überhaupt nichts als das Objektivierte, das Objektivierbare, obgleich es in wohl jedes Menschen Leben Momente gibt, da das überschritten wird. Doch man wird dessen nicht gewahr - wie wir denn auch nicht gewahren, dass wir nie außerhalb und getrennt von der Wahren-Wirklichkeit sind. Wir sind uns dessen nicht bewusst. Unser verblendetes Denken und Fühlen überkrustet alles.

Erst wenn diese illusionäre Kruste ein kleines Loch bekommt, wie bei einem ersten Durchbruch, bekommen wir eine kleine Ahnung von der Welt, da das gewöhnliche Denken und Fühlen transzendiert ist. Da gibt es nichts zu verstehen oder nicht zu verstehen, nichts zu akzeptieren oder abzulehnen. Da ist kein Gegenstand - ES ist kein Ding. ES hat keine Form, keine Farbe, keine Eigenschaften - so wird es LEERE genannt.

Ich erinnere Sie wieder an das "Form ist nichts als Leere; Leere ist nichts als Form" des Hannya Hara Mita Shingyō. Die LEERE ist nicht ein Leersein von etwas, ein Leersein von Formen. Die LEERE kommt nicht zustande dadurch, dass man alle Formen wegwischt. Das sind mechanistische Jedermanns-Vorstellungen, das ist aristotelische Logik, aber nicht Zen. Vielmehr: Das Wesen der Form selbst ist Leere! Dieser Stock hier mit seinen zahllosen Eigenschaften ist völlig eigenschaftslos; bei all seiner Form und Farbe, bei all seinem Gewicht und seinem Geruch ist er völlig leer, eigenschaftslos.

Alle großen Meister leben diese Welt - (wir tun das auch, nur bemerken wir es nicht) - und ihre Äußerungen enthüllen uns diese Welt, weisen uns darauf hin. "Wer Ohren hat zu hören, der höre"!

So ist es auch mit Meister Wakuan's Frage "Warum hat Bodhidharma keinen Bart?"

Zu Mumon's Worten

Zen-Übung muß unbedingt echte Zen-Übung sein.

Satori muß unbedingt echtes Satori sein.

Das sollte man bei uns hier im Westen groß in goldenen Lettern anschlagen!

Zen ist weder lehrbar noch lernbar.

Dinge kann man jemandem geben, ein Stück Brot z.B.

Kenntnisse kann man jemandem mitteilen; sie sind lehrbar und lernbar.

Damit haben die Wissenschaften, die Universitäten, Institute und Schulen zu tun.

Bei Eigenschaften wird die Sache schwieriger. Man muß sie demonstrieren. Heiß - kalt - süß - bitter - duftend --, das muß ein jeder selbst fühlen, schmecken, riechen usw. Ich kann Sie nicht den Duft der "mokusei"-Blüten lehren, des "mokusei", eines Baumes, den es hier gar nicht gibt. Sie müssen den Duft selbst riechen, und dann wissen Sie: Ah, mokusei! Wie wunderbar! Was weder objektivierte Wissen ist, noch irgendwelche Eigenschaften hat, das kann man weder lehren noch lernen und auch nicht demonstrieren. Man kann

im Zen die Übungsweise lehren bis zu einem gewissen Grad - aber wo es dann ums Eigentliche geht, da hört jede Lehr- und Lernbarkeit auf. Man muß ES selbst erfahren. Und dieses "selbst Erfahren" ist echte Zen-Übung, frei von allen intellektuellen Einmischungen.

Ein Satori, das noch Spuren von intellektuellen Einmischungen hat, kann man nicht als "echtes Satori" bezeichnen. Echtes Satori ist jenseits alles Begrifflichen. Echtes Satori ist jenseits dessen, was Sinne und Verstand uns vermitteln; es erschließt uns eine andere Dimension. Und darum geht es. Wo das nicht der Fall ist, da ist kein Zen.

Gibt es eigentlich ein "falsches, unechtes Zen"? Nein!. Es gibt nur echtes Zen - und was nicht echtes Zen ist, das mag echtes Philosophieren, echtes Gegenstand-Meditieren oder sonst etwas sein. Aber Zen ist es nicht. Kritisch wird die Sache nur, wenn ich etwas "Zen" nenne, was kein Zen ist, wenn ich etwas "Wesens-Schau" nenne, was zwar eine echte Psychologische Einsicht oder eine geistreiche Schlussfolgerung ist, aber kein Satori. Schauen Sie, das ist so, als wollte ich z. B. Kartoffelpüree Quark nennen oder umgekehrt. Aber Quark ist kein "unechtes Kartoffelpüree", und Kartoffelpüree ist kein "unechter Quark! Quark ist Quark - Kartoffelpüree ist Kartoffelpüree.

Natürlich geht es Meister Mumon hier darum, uns anzustacheln, zu tiefer Erfahrung zu kommen.

Mumon fährt fort:

Du mußt den Barbaren einmal „deutlich sehen,“
dann wirst du zum erstenmal begreifen.

Was heißt hier "deutlich sehen"? Der alte Mann ist doch längst tot; man sollte ihn in Ruhe lassen. Weiß Meister Mumon denn das nicht? Natürlich weiß er das. Selbst wenn Bodhidharma noch im Leibe existierte, wäre sein Befehl, den Barbaren einmal deutlich zu sehen, nicht so aufzufassen, dass wir uns etwa auf die Reise machen müssten und nach ihm herumsuchen sollten. Es geht natürlich auch nicht darum, dass wir das Bild auf der Hängerolle da vorn deutlich betrachten.

Im übrigen: Wer sieht schon deutlich, wer vor ihm steht?

Der Kaiser Wu von Liang jedenfalls hat Bodhidharma nicht deutlich gesehen, als jener dicht vor ihm saß und fragte "Wer ist das Uns gegenüber?", also "Wer seid Ihr denn?"

Wo also können wir den Barbaren deutlich sehen? Eben da, wo wir alles sehen: in uns! In dem Augenblick, da wir den Nullpunkt erleben, darin alles in Eins zusammenfällt - Ich, Welt, Gott und all die "zehntausend Dinge" -, da sehen wir auch Bodhidharma deutlich und begreifen ihn und alles zum erstenmal.

Spricht man jedoch von "deutlich sehen",

so fällt man schnellstens in Dualität.

Wenn wir "deutlich sehen" hören, dann meinen wir wohlmöglich, dass da ein Subjekt ist, das ein Objekt sieht. Aber so ist es eben nicht!

Da sind nicht zwei!

Doch solange wir alles in der üblichen Jedermanns-Weise sehen, können wir nicht wirklich SEHEN, d.h. jenseits jeder Dualität. Mumon wischt also mit den letzten beiden Zeilen die Verzerrung weg, die unser Jedermanns-Bewusstsein aus dem ersten Satz machen könnte.

Zum Lobspruch

Vor einem Narren sprich nicht über deinen Traum.

Mit diesen Worten sagt Mumon also: Meister Wakuan, Ihr solltet Euch besser hüten, vor den Narren, die im Jedermanns-Bewusstsein befangen sind, über Euren Traum zu sprechen. Warum wohl? Der Jedermann macht sich gleich alle möglichen Vorstellungen und beginnt, fieberhaft zu überlegen, was das denn wohl heißen soll. Das aber führt ihn immer weiter weg, immer tiefer ins Gestrüpp der Verblendung; und daran seid Ihr dann schuld, wenn Ihr solche Sachen sagt.

Jeder von uns weiß, dass man Träume zwar erzählen kann, aber nicht darauf hoffen kann, dass der Zuhörer begreift: Jener hört im üblichen Wach-Bewusstsein und verpasst die ganze Atmosphäre der Traumwelt. Und der Erzählende merkt bei jedem Wort: Es kommt nicht an. Dabei kennt der Zuhörer ja immerhin noch nächtliche Träume aus eigener Erfahrung. Wieviel schwieriger noch, wenn, wie bei Wakuan, von einem "Traum", also von einer Welt, gesprochen wird, die der

Zuhörer gar nicht aus eigener Erfahrung kennt. Das ist doch ganz hoffnungslos!

Warum also sprechen die Meister alle dennoch von ihren "Träumen", nämlich von der Ebene ihres gewandelten Bewusstseins zu uns? Ist das nicht sinnlos? Nein, denn etwas rührt uns an - da entsteht eine Art Unruhe: Da ist ja etwas, was ich gar nicht verstehe, eine Welt, die mir verschlossen zu sein scheint. Was ist das nur? Und das beflügelt unsere Suche.

'Der Barbar ohne Bart'

(das heißt) der leuchtenden Klarheit Finsternis hinzufügen.

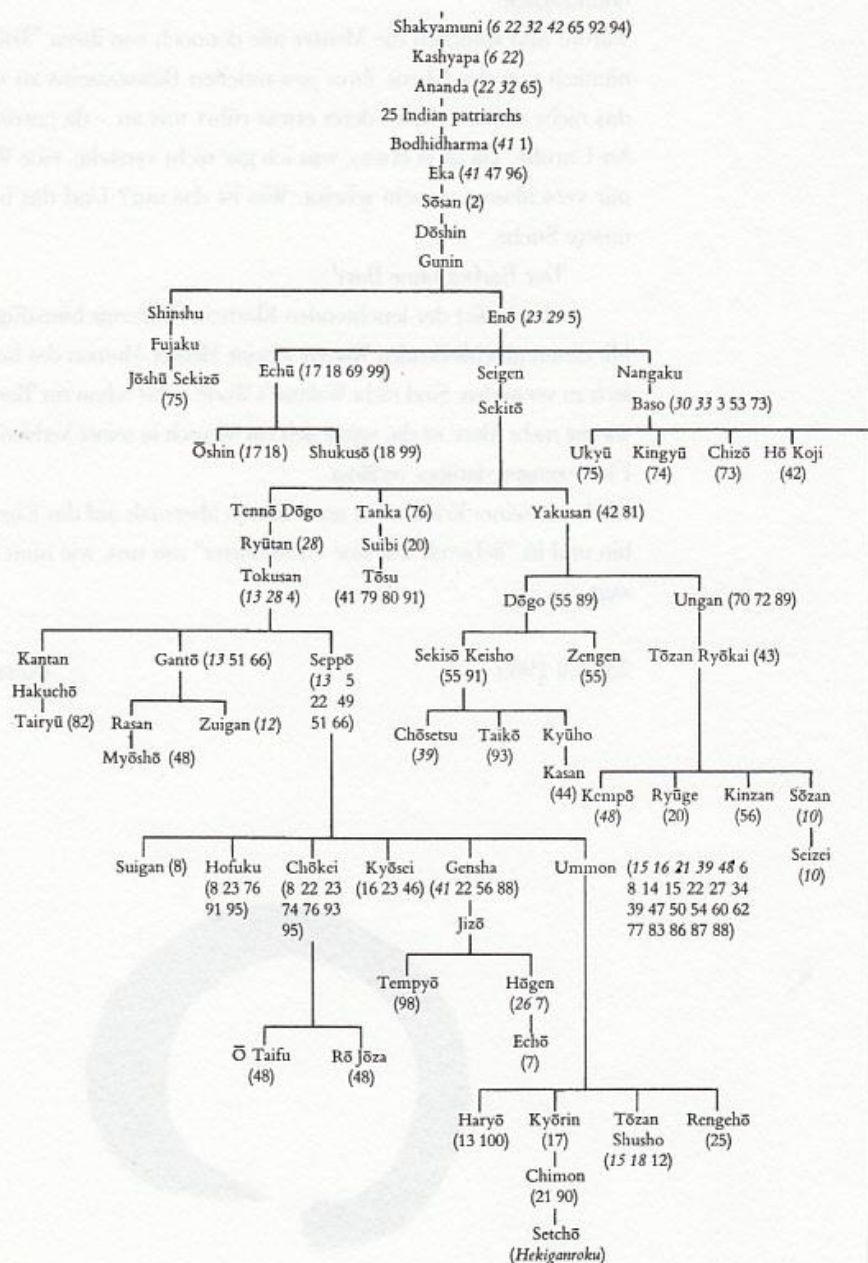
Mit diesen abschließenden Worten scheint Meister Mumon das Koan einfach zu verwerfen. Sind nicht Wakuan's Worte selbst schon ein 'Bart'? Und wieviel mehr 'Bart' ist da, wenn sich ein Mensch in seiner Verblendung in Überlegungen darüber verfängt.

Doch mit seiner Kritik weist uns Mumon abermals auf das Eigentliche hin und ist "liebvoll wie eine Großmutter" mit uns, wie man im Zen sagt.

28. Juli 1985

(Kōun - An)



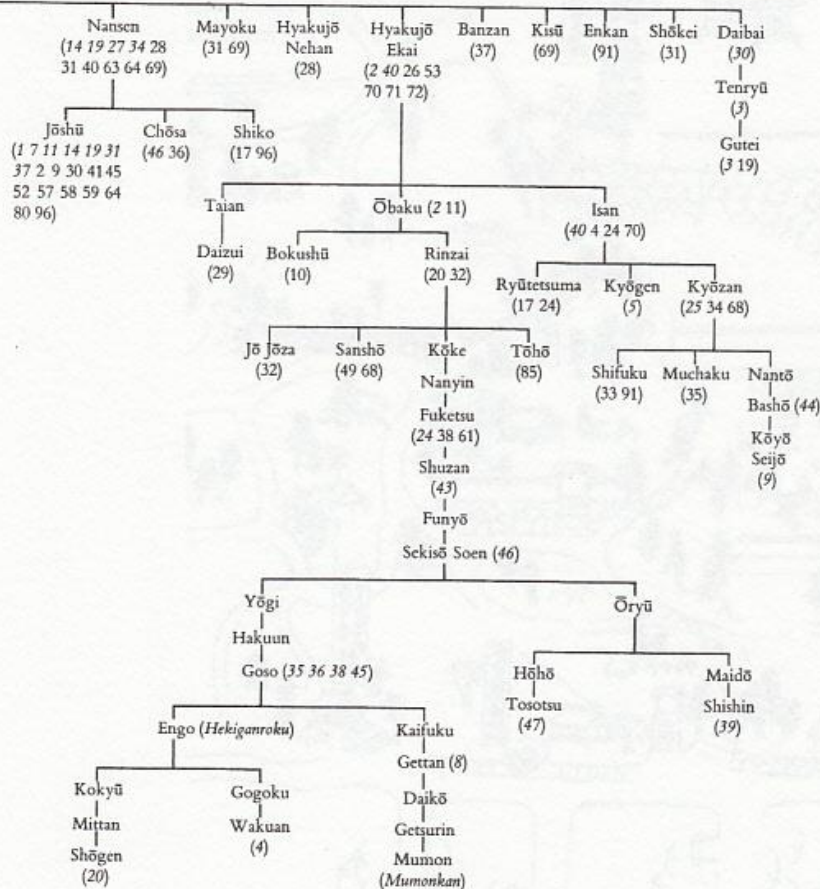


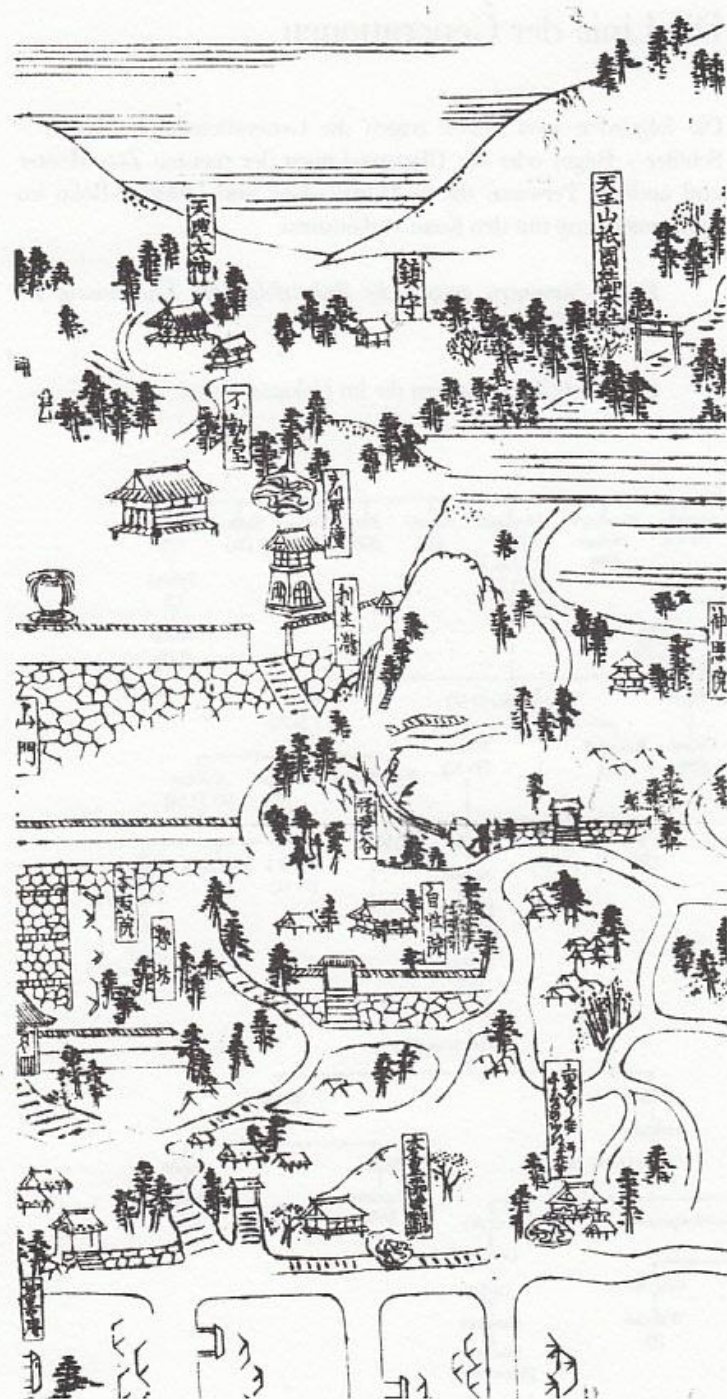
Die Linie der Generationen

Die folgenden zwei Seiten zeigen die Generationsfolge (Meister - Schüler - Folge) oder die Dharma-Linien der meisten Zen-Meister und anderen Personen die in Mumon-Kan und Hekigan-Roku im Zusammenhang mit den Koan vorkommen.

Kursiv-Nummern zeigen die Reihenfolge der Erwähnung im Mumon-Kan.

Grundschrift-Nummern die im Hekigan-Roku.





Nachwort der Herausgeberin

Es ist mir eine Freude und Ehre, zum 80. Geburtstag von Brigitte Kōun An D'Ortschy Rōshi am 3. Mai 2001 ihr die ersten 6 Bände ihrer Werke "Mumon- Kan" und "Hekigan-Roku" zu Füßen zu legen und der Öffentlichkeit vorzustellen.

Vor 10 Jahren ging die Zen-Meisterin und Dharma-Nachfolgerin von Yasutani Hakuin Rōshi in die große Verwandlung ein. Sie hinterließ außer ihrem Dharma eine Menge "Schriftkram", wie sie es nannte. Die Sichtung ihres schriftlichen Nachlasses ist noch nicht abgeschlossen.

Um ihr Schaffen als Zen-Meister darzustellen, entschloss ich mich zu einer ungewöhnlichen Form der Publikation. Damit ihr Werk vollkommen originalgetreu übermittelt werden kann, wählte ich ihre Manuskripte, die sie während der Sesshin zum Teishō benutzte sowie die dabei mitgeschnittenen Tonbänder. Das gesprochene Wort weicht vom Manuskript-Text ab. Somit können Sie die Entwicklung vom Manuskript zur gesprochenen "Darlegung vor Buddha" (Teishō) während eines Sesshin hören und erleben.

Die Koan-Texte selbst im Mumon-Kan-Sammelband wie in den Teishō-Bänden mit jeweils 4 CD's sind Kōun An Rōshi's Übersetzungen aus den chinesischen und japanischen Originalen und sind für die Koan-Übung ihrer Schüler gedacht. Sie verbrachte unzählige Stunden mit Yamada Kōun Rōshi und weiteren Experten, um die Texte in ihrem Wortlaut und Wortgehalt zu verstehen und dann auf der Basis ihrer Erleuchtung die Essenz in Worte zu kleiden. Man kann das nicht hoch genug einschätzen, denn ohne die Dimension, aus der die alten Meister sprechen, aus eigener Erleuchtungserfahrung zu kennen, kann man diese Texte für die Zen-Schulung kaum angemessen übertragen. Dank ihrer herausragenden humanistischen Bildung und Sprachkultur hatte Kōun An Rōshi andererseits die ganze Spannweite der deutschen Sprache und ihrer Hintergründe zur Verfügung.

Ich kenne niemanden, der wir sie östliches und westliches Denken so durchdrungen hat. Die Klippen des dualistischen Denkens durchschauend führte sie uns in ihren Teishō aus unserem abendländischen Denken heraus.

Als Buchformat wählte ich das der chinesischen Bücher aus dem 15. Jh..

Im Mumon-Kan Hauptband sind die Tuschmalereien von Sesshu's "Langer Rolle" (16m x 40 cm) abgebildet, Zen-Meister Sesshu schuf diese Querrolle 1486 nach einer China-Reise. Sie spiegelt die Atmosphäre der Koan-Texte wider. Ich setze die Genehmigung zum Abdruck eines der größten Meisterwerke Japans voraus und möchte mich bei „Charles E. Tuttle Company“, dem Besitzer der Rolle Mr. Motomichi Mori, dem National Museum Tokyo oder wer immer jetzt der Besitzer ist, für die vorausgesetzte Genehmigung bedanken.

Die weiteren Abbildungen und Brokatstoffe sind aus dem Besitz der Autorin und der Herausgeberin.

Auf Fußnoten habe ich verzichtet, da im Teishō Erklärungen gegeben werden, ebenso auf Vorworte. Die Vor- und Nachworte aus alter Zeit von Shūan und Mumon sind im Hauptband mit enthalten. Kōun-An-Rōshi übersetzte sie ins Englische, hielt jedoch kein Teishō darüber. So beginnt der erste Band der Teishō-Reihe im "Mumon-Kan" gleich mit Fall 1 und endet im 12. Band mit Fall 48.

Ich danke Angela Thelen für die Übersetzung dieser Texte aus dem Englischen.

Marion von Gienanth danke ich für die Portraitfotos.

Mein Verlags-Logo stellt einen Dorje (tibetisch, gesprochen "Dortsche") dar, (Sanskrit "Vajra", japanisch „Kongo“) der Diamant, der Donnerkeil. Man bemerke die Ähnlichkeit mit ihrem Geburtsnamen. Der Phoenix auf den Buchrücken mit den 4 Wolken war Kōun An Rōshi's "Lieblingsvogel" und stammt aus dem Todaiji-Tempel in Nara (8. Jh.).

Die Einbände des Hekigan-Roku und Denko-Roku zeigen die Dharma-Linie in Dokumenten, auch die Cover der CD's

Auf Meisternamen in chinesischer Aussprache habe ich ganz verzichtet, da die Schreibweisen der westlichen Übersetzungssysteme von einander abweichen.

Die Schrift und Aussprache folgt dem Japanischen.

An dieser Stelle möchte ich auch im Namen von Kōun An Rōshi der tiefen Dankbarkeit dem Hause Yamada in Kamakura gegenüber Ausdruck verleihen. Kōun Rōshi und Frau Kazue Myōm Yamada ("Okusama") waren zu uns wie Eltern. Ohne ihre Hilfe wäre dieses Buch wohl nicht in Ihren Händen. Yamada Kōun Rōshi war in Japan der Sponsor für Kōun An Rōshi, ihr väterlicher Freund und Meister und half ihr bei der Übersetzung der japanischen Texte in „Die Drei Pfeiler des Zen“ und bis zu seinem Tode 1989 bei vielen Zen-Texten. Mein größter Dank gilt meinem Rōshi Brigitte Kōun An selbst, die mir ihr Werk anvertraut hat, und meiner Mutter, die mir den Freiraum gab und gibt.

Es ist geplant, noch viele ihrer Werke zu veröffentlichen wie Bibel-auslegungen, ein Jahrzehnte langer Schriftwechsel mit einem Karthäusermönch, ein Memorial-Band mit ihrem Erleuchtungsbericht und Fotos und Erinnerungen ihrer Schüler, sowie Essays und Zitate-Bände. Hier aus einem Brief ein Zitat, mit dem ich enden möchte:

*"Zeit bleibt, was sie ist.
Wir gehen durch viele Wandlungen,
doch WIR sind, was WIR sind.
So wandeln W-I-R uns in beständiger Gleichheit."*

München-Grünwald, 31. Mai 2001

Monica Maurer

Das Problem ist in der Tat ein sehr ernstes, und es ist die Aufgabe der Wissenschaften, es zu lösen. Die Wissenschaften sind dazu verpflichtet, die Wahrheit zu finden, und nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Gerechtigkeit.

Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen. Die Politik ist dazu verpflichtet, die Gerechtigkeit zu finden, und nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Wahrheit. Die Wirtschaft ist dazu verpflichtet, die Wahrheit zu finden, und nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Gerechtigkeit. Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen.

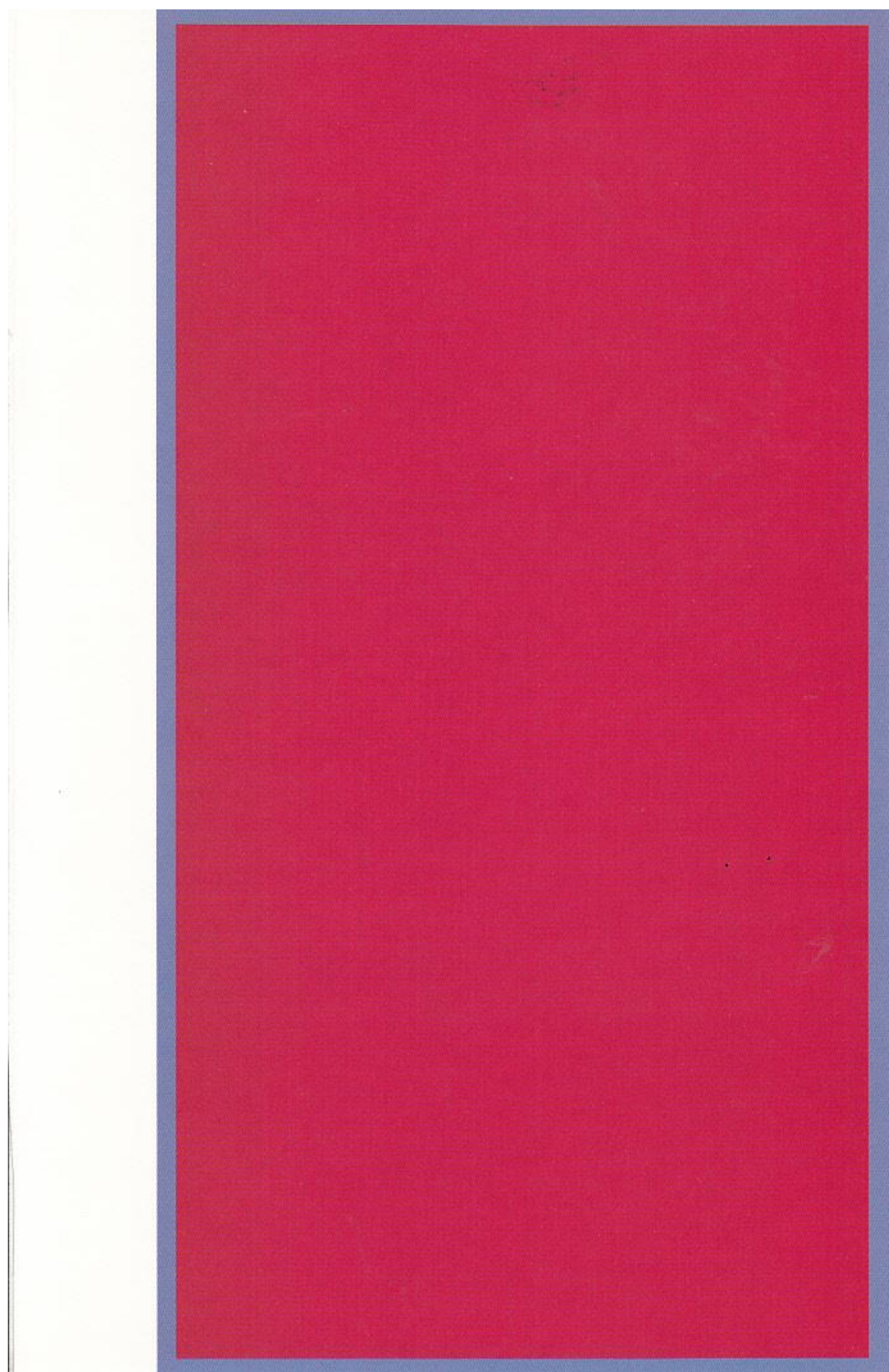
Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen. Die Politik ist dazu verpflichtet, die Gerechtigkeit zu finden, und nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Wahrheit. Die Wirtschaft ist dazu verpflichtet, die Wahrheit zu finden, und nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Gerechtigkeit.

Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen.

Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen. Die Politik ist dazu verpflichtet, die Gerechtigkeit zu finden, und nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Wahrheit. Die Wirtschaft ist dazu verpflichtet, die Wahrheit zu finden, und nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Gerechtigkeit.

Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen.

Die Politik und die Wirtschaft sind zwei Bereiche, die in der Tat ein sehr ernstes Problem darstellen.



Brigitte D'Ortschy,

Architektin, Schülerin von Frank Lloyd Wright, Städteplanerin, Übersetzerin und Schriftstellerin verließ 1963 Deutschland, um sich in Japan einer fast 30-jährigen Zen-Schulung zu unterwerfen. Als Zen-Meister



und Dharma-Nachfolgerin von Hakuin Yasutani Rōshi leitete sie von 1975 an bis zu ihrem Tode 1990 ihr Zendo während der »Sommerlichen Übungszeit« in München. Sie schulte zahlreiche Schüler aus ganz Europa in Verborgenheit.

Erstmals in der westlichen Welt werden ihre Original-Übersetzungen und Teishō Zen-Darlegungen während der Sesshin auf CD und in Manuskriptform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dies ist der erste Band einer 12-bändigen Reihe mit 4 Manuskripten und 4 CDs über die 48 Koan des »Mumon-Kan«.

Gleichzeitig wird mit der Veröffentlichung der Reihe »Hekigan-Roku« (100 Koan in 25 Bänden) begonnen.

Beide, »Mumon-Kan« und »Hekigan-Roku« sind die berühmtesten Koan-Sammlungen der Schule des Zen.

Es werden folgen:

»Hakuin Zenji Zazen Wasan«

»Der abendliche Spruch«

Originalübersetzung des »Shōyō-Roku«

»Denko-Roku«

»Plattform-Sutra«

Shōbōgenzo-Texte

Meditationsanweisungen,

Tagebücher und Essays.

Herausgegeben von



Monica Maurer
WOLKEN VERLAG
München-Grünwald

ISBN 3-935241-02-X